

Das Fridolin-Wappen

Der Historiker Dr. Rolf Kamm referierte am 18. Oktober vor dem Historischen Verein des Kantons Glarus im Glarnerhof über das Kantonswappen. Ein Aufsatz zum Thema ist in der Jubiläumsschrift der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft erschienen. Das Glarnerwappen ist das einzige aller Kantonswappen, das einen Menschen abbildet. Zudem fällt den Heraldikern auf, dass es nicht regelkonform ist. Fridolin war ein irischer Mönch, der in Frankreich missionierte und später das Kloster Säckingen gründete. Er soll um 500 gelebt haben. Ein Bezug zu Glarus wird erst durch die im 13. Jahrhundert entstandene Ursus-Legende konstruiert. Ursus schenkte dem heiligen Fridolin Ländereien im Glarnerland und bezeugte, als sein Bruder nach seinem Tod die Schenkung anfocht, als Gerippe die Vergabung vor dem Richter. Die Legende entstand in einer Zeit, in der der Besitz von Säckingen umstritten war.

Seit dem 13. Jahrhundert erscheint Fridolin auf Siegeln, zunächst der Äbtissin von Säckingen, später auf Siegeln der Landleute von Glarus. Im 14. Jahrhundert verschwindet Ursus aus dem Siegelbild. Die Darstellung Fridolins im Glarner Wappen weist somit auf die frühere Zugehörigkeit von Glarus zur Grundherrschaft des Stifts Säckingen hin. Fridolin ist der Schutzheilige der Kirche Glarus. Die älteste farbige Darstellung des Heiligen ist das Schlachtenbanner, das der Tradition nach 1388 mitgeführt wurde. Sie zeigt einen Fridolin in schwungvoller Haltung in schwarzem Gewand auf rotem Grund mit Abtstab, Buch und Tasche. Stilistisch ist das Banner etwa um 1400/1410 anzusetzen. Bemerkenswert ist die rote Farbe. Sie könnte wie beim Schwyzer Wappen als Farbe des Blut- oder Reichsbanners gedeutet werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Glarner Wappen, der "Jüppä-Frigg", auf spätmittelalterliche Siegelbilder und Fahnen zurückgeht, es wurde nicht als Wappen konzipiert.

Im Laufe der Jahrhunderte wechselte die Darstellung des Patrons ständig: Fridolin erscheint als Mönch, Pilger oder Abt, mit Stab, Buch und Tasche, hin und wieder mit Tonsur bzw. mit Hut und Bart. Selbst auf offiziellen Dokumenten wie den Memorialen der Landsgemeinde variieren die Typen.

Erst im 20. Jahrhundert bemühte man sich um eine einheitliche Erscheinungsform des Glarner Hoheitszeichens und suchte dabei nach neuen, zeitgemässen Formen. Häufig kam der Anstoss durch Druck von aussen. 1924 beabsichtigte der Bund, einen Bildband mit sämtlichen Kantonswappen herauszugeben. Rudolf Mürger entwarf für die Edition eine Darstellung des Heiligen in schwarzem Pilgergewand mit Bart, umgehängter grüner Reisetasche, Pilgerstab in der rechten und Buch in der linken Hand. Im Zusammenhang mit der „Landi“ und der 650-Jahrfeier der Eidgenossenschaft wuchs das Interesse an einem brauchbaren, künstlerisch ansprechendem Wappen. Der Landesarchivar Jakob Winteler und Ida Tschudi schufen nicht nur neue Gemeindewappen, sondern im Auftrag der Regierung 1941 auch ein neues Kantonswappen, das sich allerdings nicht durchsetzte. Die Suche ging weiter. Es entstand eine Vielfalt von Varianten. Einige wurden über gewisse Jahre als offizielle Wappen von der Regierungskanzlei verwendet. So zum Beispiel die Darstellung von Hans Kasser von 1946, die derjenigen auf dem Schlachtenbanner nachempfunden war und im Volksmund den Namen „Tango Frigg“ erhielt.

1958 brachte ein Kreisschreiben der Bundeskanzlei die Wende. Sie erkundigte sich nach dem offiziellen Hoheitszeichen. Eine Kommission mit Jakob Winteler, Hans Leuzinger und Fritz Stucki beauftragte den bekannten Grafiker Ernst Keller aus Zürich. Sein Entwurf stellt einen schwarzgewandeten Heiligen mit Nimbus, Stab und Buch auf rotem Grund in einer einfachen, modernen Formensprache dar. Heraldiker kritisierten die Farbgebung. Dem Regierungsrat missfiel dies und das, insbesondere die Farbe des Beutels, der schliesslich weggelassen wurde. Nach langen Diskussionen und Auseinandersetzungen kam es zu einem Kompromiss, man einigte sich 1960 auf das heute gültige Wappen.

Veronika Feller-Vest